(A)

3. Sitzung.

Freitag den 13. Juli 1934.

Die Sitzung wird um 8 Uhr 2 Minuten abends durch den Präsidenten eröffnet.

Präsident Göring: Die Sitzung ist eröffnet.

Wir treten in die Tagesordnung ein:

Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.

(B) Das Wort hat der Führer und Reichskanzler.

Hitler, Reichskanzler: Abgeordnete, Männer des Deutschen Reichstags! Im Auftrage der Reichsregierung hat Sie der Reichstagspräsident Hermann Göring heute zusammenberufen, um mir die Möglichkeit zu geben, vor diesem berufensten Forum der Nation das Volk über Vorgänge aufzuklären, die als eine ebenso traurige wie warnende Erinnerung in unserer Geschichte für alle Zeiten fortleben mögen. Aus einer Summe sachlicher Ursachen und persönlicher Schuld, aus menschlicher Unzulänglichkeit und menschlichen Defekten entstand für unser junges Reich eine Krise, die nur zu leicht von wahrhaft vernichtenden Folgen für eine absehbare Zukunft hätte werden können. Ihre Entstehung und Überwindung vor Ihnen und damit vor der Nation klarzulegen, ist der Zweck meiner Ausführungen. Ihr Inhalt wird ein rückhaltlos offener sein; nur im Umfange muß ich mir Beschränkungen auferlegen, die bedingt sind einerseits durch die Rücksicht auf Interessen des Reiches, andererseits durch die Grenzen, die durch das Gefühl der Schande gezogen werden.

Als mich am 30. Januar Generalfeldmarschall und Reichspräsident von Hindenburg mit der Führung der neugebildeten deutschen Regierung beauftragte, übernahm die Nationalsozialistische Partei einen Staat, der politisch und wirtschaftlich in vollem Verfall begriffen war. Alle politischen Kräfte des überwundenen früheren Zustandes hatten an diesem Verfall ihren Anteil und damit ihre Schuld. Seit der Abdankung des Kaisers und der deutschen Fürsten war das deutsche Volk den Männern ausgeliefert, die als Repräsentanten unserer vergangenen Parteienwelt diesen Verfall entweder bewußt herbeigeführt oder schwächlich geduldet (C) haben. Angefangen bei den marxistischen Revolutionären über das Zentrum hinweg bis zum bürgerlichen Nationalismus konnten alle Parteien und ihre Führer die Fähigkeit, Deutschland zu regieren, unter Beweis stellen. Endlose Koalitionen gestatteten ihnen, sowohl ihre politischen Künste wie ihr wirtschaftliches Können zu erproben. Sie alle haben schmählich versagt.

Der 30. Januar war daher auch nicht der Akt der Übernahme einer Regierung aus den Händen einer andern Regierung, sondern die von der Nation ersehnte endgültige Liquidation eines unerträglichen Zustandes. Diese Feststellung zu treffen ist notwendig, weil, wie die Entwicklung gezeigt hat, in einzelnen Köpfen vergessen worden zu sein scheint, daß sie ja selbst einst die Möglichkeit, ihre politischen Fähigkeiten zu erweisen, in reichlichem Umfang hatten.

(Sehr gut!)

Es ist niemand in Deutschland, der der nationalsozialistischen Bewegung vielleicht den Vorwurf machen könnte, daß sie hoffnungsvollen politischen Kräften den Weg versperrt oder gar abgeschnitten hätte. Das Schicksal hat unser Volk aus unerforschlichen Gründen dazu verdammt, 15 Jahre lang als Experimentierfeld und zugleich Versuchskaninchen für diese Politiker zu dienen.

Es mag für die Umwelt, insonderheit für die uns übelwollende, interessant und erfreulich gewesen sein, diese Experimente zu verfolgen; für das deutsche Volk aber waren sie ebenso schmerzlich wie demütigend. Man blicke doch zurück in diese Zeit und lasse an seinem Auge alle jene Erscheinungen vorbeiziehen, die sich als Kanzler des Reiches nacheinander ablösten. In welchem (D) Lande wurde die Wage der Vorsehung öfter bemüht und das »zu leicht befunden« häufiger festgestellt? Nein, wir Nationalsozialisten hatten ein Recht, es uns zu verbitten, in diese Linie eingereiht zu werden.

Am 30. Januar 1933 ist nicht zum soundsovielten Male eine neue Regierung gebildet worden, sondern ein neues Regiment hat ein altes und krankes Zeitalter beseitigt.

(Bravo! und Händeklatschen.)

Dieser geschichtliche Akt der Liquidierung des hinter uns liegenden traurigsten Lebensabschnittes unserer Nation wurde vom deutschen Volke selbst legalisiert; denn wir haben nicht als Usurpatoren so wie die Männer des November 1918 von der Macht Besitz ergriffen, sondern nach Recht und Gesetz die Macht erhalten. Wir haben nicht als wurzellose Anarchisten eine Revolution gemacht, sondern als Vollstrecker des Willens der Nation das Regime einer Revolte beseitigt.

(Bravo! und Händeklatschen.)

Wir haben die Aufgabe nicht darin gesehen, uns die Macht durch die Bajonette zu sichern, sondern sie im Herzen unseres Volkes zu finden und zu verankern.

Wenn ich heute in einer bestimmten ausländischen Zeitung lese, daß ich zurzeit von schweren Sorgen, und zwar augenblicklich von wirtschaftlichen Sorgen erfüllt sei, so vermag ich diesem Skribenten nur eine Antwort zu geben: Jawohl, aber Sorgen quälten mich nicht etwa erst heute, sondern seit jeher! Wenn es früher die Sorge um unser Volk war, die uns in dem ihm schuldlos aufgezwungenen Krieg es verteidigen ließ, dann

Die Stenographischen Berichte des Reichstags sind fortlaufend und einzeln durch den Verlag der Reichsdruckerei, Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 106, zu beziehen.

(Hitler, Reichskanzler.)

(A) war es nach dem Zusammenbruch die noch viel größere Sorge um die Zukunft, die uns zu Revolutionären machte.

(Bravo! und Händeklatschen.)

Und als wir nach fünfzehnjährigem Ringen endlich die Führung der Nation erhielten, da ließ uns diese quälende Sorge nicht nur nicht los, sondern im Gegenteil, sie nahm uns bloß noch stärker in ihre Arme. Man darf mir glauben, wenn ich versichere, daß ich mir in meinem Leben um mein eigenes Schicksal noch niemals Sorge aufkommen ließ; allein ich bekenne, daß ich, seit mich das Vertrauen des Generalfeldmarschalls auf meinen Platz gestellt hat, schwer unter der Last der Sorge trage, die Gegenwart und Zukunft unseres Volkes uns allen aufbürden. Denn wir haben am 30. Januar nicht einen politisch in Ordnung befindlichen und wirtschaftlich sanierten Staat übernommen, sondern ein politisches und wirtschaftliches Chaos, das damals gerade von meinen heutigen Kritikern überhaupt als unreparabel angesehen und bezeichnet wurde.

(Sehr richtig!)

Wir aber haben es gewagt, den Kampf gegen diese Erscheinungen des Verfalls auf allen Gebieten aufzunehmen. Aus sorgenschweren Tagen und Nächten fanden wir immer wieder die Kraft zu neuen Entschlüssen. Denn was auch immer unsere Gegner im einzelnen herumnörgeln mögen, selbst sie können nicht bestreiten, daß wir vor den Problemen nicht kapituliert haben, sondern daß wir sie stets mutig zu lösen versuchten und in zahllosen Fällen gelöst haben.

(Bravo!)

(B) Das Ergebnis der anderthalb Jahre nationalsozialistischen Regierung liegt eindeutig und klar vor uns. Es kann in seiner Bedeutung gar nicht gemessen werden durch den Vergleich mit den Zuständen, die wir am 30. Januar 1933 vorfanden. Nein, wer gerecht sein will, muß unseren Erfolg beurteilen nach dem, was gekommen wäre, wenn wir nicht gesiegt hätten!

(Bravo! und Händeklatschen.)

Nur wer sich die Entwicklungslinie, die zum 30. Januar des vergangenen Jahres führte, gedanklich weiter fortsetzt, kann die Größe der nationalsozialistischen Leistung ermessen; denn wir haben den Lauf des Schicksals damals nicht nur aufgehalten, sondern auf allen Gebieten zum Glück gewendet.

Als ich als Kanzler des Reiches in die Wilhelmstraße einzog, war die Reichsgewalt zum wertlosen Phantom geworden. Der Geist des Aufruhrs und der Widersätzlichkeit beherrschte die Länder und Kommunen. Die Schatten der traurigsten politischen Vergangenheit des deutschen Volkes stiegen beängstigend vor uns auf. Partikularismus und Separatismus proklamierten sich frech als neue deutsche Staatsidee. Der Ohnmacht des Reiches im Innern aber entsprang die unwürdige Stellung nach außen. Es war wieder einmal beschämend geworden, sich vor der Welt als Deutscher zu bekennen.

Den Geist der Unbotmäßigkeit und des innerstaatlichen Aufruhrs haben wir in wenigen Monaten ausgerottet und beseitigt.

(Bravo!)

Unter voller Respektierung des Wesens unserer deutschen Stämme haben wir die Gewalt des Reiches als (C) den Ausdruck unseres gemeinsamen Lebenswillens gestärkt und über alles erhoben.

(Bravo! und Händeklatschen.)

Das Deutsche Reich ist heute kein geographischer Begriff mehr, sondern eine politische Einheit und damit Realität.

(Bravo! und Händeklatschen.)

Wir haben die Entwicklung unseres Volkes in Bahnen gelenkt, die noch vor zwei Jahren als unmöglich angesehen wurden, und so wie wir im Innern des Reiches die Einheit und damit des deutschen Volkes Zukunft fest sicherten, haben wir unentwegt die Rechte unseres Volkes auch nach außen vertreten.

Es genügte uns aber nicht, die staatspolitische Zerreißung des deutschen Volkes zu überwinden, sondern wichtiger fast noch erschien es uns, der drohenden volkspolitischen Auflösung vorzubeugen. Kaum sechs Monate nationalsozialistischer Regierung waren vergangen, und der Fluch unseres früheren politischen Lebens, unsere Parteizerrissenheit, war überwunden. Von Monat zu Monat entfernte sich die deutsche Nation mehr von dieser uns heute fast schon unbegreiflichen Zeit und ihren Erscheinungen. Ich brauchte dies hier nicht auszusprechen; denn jeder Deutsche fühlt es und weiß es: Schon der bloße Gedanke an die Wiederkehr dieses Parteiengemengsels ist lächerlich und absurd.

(Lebhafte Zustimmung.)

Dem großen politischen Reinigungsprozeß der Nation folgte ein nicht minder großer wirtschaftlicher. Was in den nunmehr hinter uns liegenden 18 Monaten auf diesem Gebiete geleistet wurde, erhält sein Zeugnis durch die nicht fortzudiskutierende Tatsache der (D) $4\frac{1}{2}$ Millionen Erwerbslosen, die wir in knapp $1\frac{1}{2}$ Jahren einer nützlichen Produktion zugeführt haben. So einfach diese Tatsache ist, so groß waren und sind die Sorgen, die im Kampf gegen die Erwerbslosigkeit ihre Wurzel haben. Es ist ein erbitterter Krieg, den wir seit über anderthalb Jahren führen. Seine Beurteilung kann nicht ausgehen von dem, was nicht richtig gemacht wurde, sondern sie muß ausgehen von der Feststellung des gerade von unseren Kritikern nicht für möglich gehaltenen schon heute erreichten Resultates.

(Stürmischer Beifall.)

Wie ich denn überhaupt eines hier feststellen muß: Wir sind vor Fragen gestellt worden, die vor uns niemand beantwortet hat. Wir konnten uns in vielen Fällen nicht auf die Erfahrungen anderer aus früheren Zeiten besinnen oder gar berufen. Wir mußten so oft unsere eigenen Wege suchen, daß es natürlich leicht ist, nachträglich diesen oder jenen Fehlgriff anzuprangern. Allein ich halte es für ein höheres Verdienst, den Mut zu haben, auf jeden Fall einen Weg aus dem Elend zu suchen, als aus Angst, etwa einen falschen zu gehen, feige im Elend zu bleiben.

(Stürmische, sich immer wiederholende Zustimmung.)

Wir alle wissen, daß es für eine wahrhaft besorgte Staatsführung eine Zeit ohne Sorgen gar nicht geben kann.

(Sehr gut!)

Stets sind neue Probleme zu meistern, neue Fragen zu lösen, neue Aufgaben zu erfüllen. Indem wir $4\frac{1}{2}$ Millionen Menschen aus der Arbeitslosigkeit befreiten und

(Hitler, Reichskanzler.)

(A) ihnen wieder einen anderen Lebensstandard ermöglichten, stärkten wir eine Konsumkraft, die damit auch in erhöhtem Maße fremde Rohstoffe verzehrt. Wir sehen solche Schwierigkeiten, und ich kann dem deutschen Volke nur das eine versichern: Wir werden sie lösen. Wenn unsere Handelsbilanz durch die wirtschaftliche Sperrung ausländischer Märkte oder durch den politischen Boykott eine passive wird, werden wir dank der Genialität unserer Erfinder und Chemiker und durch unsere Tatkraft die Wege finden, um uns vom Import jener Stoffe unabhängig zu machen, die wir selbst zu erzeugen oder zu ersetzen in der Lage sind.

(Stürmischer, sich immer wiederholender Beifall.)

Alle diese Probleme werden wir mit unbändiger Entschlossenheit lösen, immer aus der Sorge heraus, unserem Volke in seinem Daseinskampf zu helfen. Es gibt kaum ein Gebiet unseres nationalen, politischen, wirtschaftlichen und sonstigen Lebens, auf dem wir nicht Bahnbrechendes geleistet haben.

Der beste Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung ist die Einstellung des deutschen Volkes selbst. In allen seinen Lebensschichten hat es sich zum neuen Regiment bekannt.

(Bravo!)

Die Erscheinungen unseres früheren politischen Durcheinanders sind nicht beseitigt, weil wir sie vernichteten, sondern weil das deutsche Volk sie aus seinem Herzen entfernte;

(lebhafte Zustimmung)

und ich muß es heute und an dieser Stelle bekennen, daß unsere Arbeit ja auch vergeblich gewesen wäre, ja vergeblich hätte sein müssen, wenn nicht das deutsche (B) Volk uns sein Vertrauen und seine treue Mitarbeit in so großem Umfange geschenkt haben würde. Es sind die 4X½ Millionen Männer und Frauen aller Lebenslagen, die uns nicht nur äußerlich ihr Jawort gaben, sondern sich innerlich dem neuen Regiment verschrieben. In ihnen liegt die hauptsächlichste Ursache unseres Erfolges. Ohne ihr gläubiges Vertrauen, ohne ihre geduldige Nachsicht, ohne ihre opferbereite Hingabe wäre das Werk der deutschen Wiedergenesung nie gelungen. Sie sind damit als die Träger der Wiedergeburt unseres Volkes auch dessen beste Repräsentanten; sie sind in Wahrheit das deutsche Volk.

(Stürmische Zustimmung.)

Angefangen bei den alten, treuen und unerschütterlichen Kämpfern unserer Bewegung bis zu den neu gewonnenen Millionenmassen unserer Arbeiter stellen sie das gesunde Element unserer Volkes dar. Sie alle sind gerecht und innerlich anständig geblieben. Millionen von ihnen kämpfen auch heute in Deutschland bitter und schwer um ihr kärgliches tägliches Brot. Hunderttausende von Bergarbeitern verdienen kaum das Notwendigste zum Leben. Hunderttausende andere waren bereit, ihren Arbeitsplatz mit noch ärmeren Volksgenossen zu teilen. Und sie alle leben dennoch in der Zuversicht und im Glauben an den neuen Staat.

Von Millionen von schwer arbeitenden und verdienenden Menschen mußten wir Opfer fordern zur Rettung anderer deutscher Lebensstände, und sie haben die Opfer gegeben. Das Wort »deutsche Volksgemeinschaft« hat gerade in den ärmsten Söhnen unseres Volkes seine erhabenste Verklärung gefunden.

(Stürmische Zustimmung.)

Millionen von Frauen, sie lieben diesen neuen Staat, (C) opfern, arbeiten und beten für ihn. Sie empfinden in ihrem natürlichen Instinkt seine Mission der Erhaltung unseres Volkes, dem sie selbst in ihren Kindern das lebende Unterpfand gegeben haben. Hunderttausende von Mitgliedern unserer früheren bürgerlichen Gesellschaft bemühen sich, im neuen Staat den Weg zum deutschen Volke zu suchen und zu finden. Unzähligen erscheint ein neues Leben erschlossen und der Arbeit und dem ewigen Streben und Ringen ein schöneres Ziel gesteckt. Wer das Glück hat, in dieses Volk hineinzukommen, der wird selbst erfaßt und getragen sein von der Welle des grenzenlosen Vertrauens und der durch nichts zu erschütternden Zuversicht, mit der sie alle am neuen Deutschland hängen.

(Lebhafter Beifall.)

Dieser positiven Welt des Deutschtums, der Verkörperung der wirklichen Werte unseres Volkes, steht freilich auch eine kleine negative Welt gegenüber. Am Werk der deutschen Genesung und Erhebung nehmen keinen inneren Anteil erstens die kleine Schicht jener internationalen Volkszersetzer, die als Apostel des weltanschaulichen, politischen und wirtschaftlichen Kommunismus planmäßig die Völker zersetzen, die Ordnung auflösen und sich bemühen, das Chaos herbeizuführen. Wir sehen die Zeugnisse des Wirkens dieser internationalen Verschwörung um uns. Landauf, landab laufen die Flammen des Aufruhrs über die Völker. Straßentumulte und Barrikadenkämpfe, Massenterror und individualistische Zersetzungspropaganda beunruhigen heute fast alle Länder der Welt. Auch in Deutschland versuchen noch einzelne dieser Narren und Verbrecher immer wieder, ihre destruktive Tätigkeit auszuüben. (D) Seit der Überwindung der Kommunistischen Partei erleben wir, wenn auch immer schwächer werdend, einen Versuch nach dem andern, kommunistische Organisationen von mehr oder minder anarchistischem Charakter zu begründen und erstehen zu lassen. Ihre Methode ist stets dieselbe. Indem sie das Los der Gegenwart als unerträglich schildern, preisen sie das kommunistische Paradies der Zukunft und führen praktisch damit doch nur einen Krieg für die Hölle. Denn die Folgen ihres Sieges in einem Lande wie Deutschland könnten keine anderen als vernichtende sein. Die Probe ihres Könnens und der Wirkung ihrer Herrschaft ist im Exempel dem deutschen Volke aber schon so klar geworden, daß die überwältigende Mehrzahl gerade der deutschen Arbeiter diese jüdisch-internationalen Menschheitsbeglücker erkannt und innerlich überwunden hat.

(Lebhafter Beifall.)

Der nationalsozialistische Staat aber wird in seinem Innern, wenn notwendig, in einem hundertjährigen Krieg, auch die letzten Reste dieser Volksvergiftung und Volksvernarrung ausrotten und vernichten.

(Erneuter Beifall.)

Die zweite Gruppe der Unzufriedenen besteht in jenen politischen Führern, die durch den 30. Januar ihre Zukunft als erledigt empfinden,

(sehr gut!)

ohne sich mit der Unwiderruflichkeit dieser Tatsache abfinden zu können.

(Sehr wahr!)

(Hitler, Reichskanzler.)

(A) Je mehr die Zeit ihre eigene Unfähigkeit mit dem gnädigen Mantel des Vergessens verhüllt, um so mehr glauben sie berechtigt zu sein, sich dem Volke langsam wieder in Erinnerung zu bringen. Da ihre Unfähigkeit einst nicht eine zeitlich bedingte war, sondern eine natürlich angeborene ist,

(sehr gut! und Heiterkeit)

vermögen sie auch heute nicht in positiver nützlicher Arbeit ihren Wert zu beweisen, sondern sehen ihre Lebensaufgabe erfüllt in einer ebenso hinterhältigen wie verlogenen Kritik. Auch an ihnen hat das Volk keinen Anteil. Der nationalsozialistische Staat kann durch sie ernstlich weder bedroht noch irgendwie geschädigt werden.

Eine dritte Gruppe destruktiver Elemente ergibt sich aus jenen Revolutionären, die im Jahre 1918 in ihrem früheren Verhältnis zum Staate erschüttert und entwurzelt worden sind und damit überhaupt jede innere Beziehung zu einer geregelten menschlichen Gesellschaftsordnung verloren haben.

(Sehr richtig!)

Es sind Revolutionäre geworden, die der Revolution als Revolution huldigen und in ihr einen Dauerzustand sehen möchten.

(Sehr richtig!)

Wir alle haben einst unter der furchtbaren Tragik gelitten, daß wir als gehorsame und pflichtgetreue Soldaten plötzlich einer Revolte von Meuterern gegenüberstanden, die es fertigbrachten, sich in den Besitz des Staates zu setzen. Jeder von uns war einst erzogen worden in der Achtung der Gesetze, im Respekt vor der Autorität, im Gehorsam gegenüber den von ihr aus- (B) gehenden Befehlen und Anordnungen, in der inneren Ergebenheit gegenüber der Repräsentanz des Staates. Nun zwang uns die Revolution der Deserteure und Meuterer die innere Loslösung von diesen Begriffen auf. Wir konnten den neuen Usurpatoren keine Achtung schenken. Ehre und Gewissen zwangen uns, ihnen den Gehorsam aufzusagen. Liebe zur Nation und zum Vaterlande verpflichtete uns, sie zu bekriegen. Die Amoral ihrer Gesetze löschte in uns die Empfindung für die Notwendigkeit ihrer Befolgung, und so sind wir Revolutionäre geworden.

(Lauter Beifall.)

Allein auch als Revolutionäre hatten wir uns nicht losgelöst von der Verpflichtung, die natürlichsten Gesetze des souveränen Rechtes unseres Volkes auch auf uns zu beziehen und sie zu respektieren. Nicht den Willen und das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes wollten wir vergewaltigen, sondern nur die Vergewaltiger der Nation verjagen.

(Sehr wahr!)

Und als wir endlich, legitimiert durch das Vertrauen dieses Volkes, die Konsequenzen aus unserem 14jährigen Kampfe zogen, da geschah es nicht, um in einem Chaos zügellose Instinkte sich austoben zu lassen, sondern nur, um eine neue und bessere Ordnung zu begründen.

(Lebhafter Beifall.)

Für uns war die Revolution, die das zweite Deutschland zertrümmerte, nichts anderes als der gewaltige Geburtsakt, der das Dritte Reich ins Leben rief. Wir wollten wieder einen Staat schaffen, an dem jeder Deutsche in Liebe hängen kann; wir wollten wieder ein (C) Regiment begründen, zu dem jeder mit Achtung emporzusehen vermag; wir wollten Gesetze finden, die der Moral unseres Volkes entsprechen, eine Autorität befestigen, der sich jedermann in freudigem Gehorsam unterwirft. Die Revolution ist für uns kein permanenter Zustand. Wenn der natürlichen Entwicklung eines Volkes mit Gewalt eine tödliche Hemmung auferlegt wird, dann mag die künstlich unterbrochene Evolution durch einen Gewaltakt sich wieder die Freiheit der natürlichen Entwicklung öffnen. Allein es gibt keinen Zustand einer permanenten Revolution oder gar eine segensreiche Entwicklung mittels periodisch wiederkehrender Revolten.

(Lebhafte Zustimmung.)

Ich habe unter den zahllosen Akten, die ich in der vergangenen Woche durchzulesen verpflichtet war, auch ein Tagebuch mit Aufzeichnungen eines Mannes studiert, der 1918 auf die Bahn des Widerstandes gegen die Gesetze geworfen wurde und nun in einer Welt lebte, in der das Gesetz an sich zum Widerstand zu reizen scheint. Ein erschütterndes Dokument; ein ununterbrochenes Konspirieren und dauerndes Verschwören; ein Einblick in die Mentalität von Menschen, die, ohne es zu ahnen, im Nihilismus ihr letztes Glaubensbekenntnis gefunden haben. Unfähig zu jeder wirklichen Mitarbeit, gewillt, gegen jede Ordnung Stellung zu nehmen, erfüllt von Haß gegen jede Autorität, findet ihre Unruhe und ihre Unrast nur mehr Befriedigung in der dauernden gedanklichen und konspirativen Beschäftigung mit der Zersetzung des jeweils Bestehenden. Viele von ihnen sind in der Frühzeit unseres Kampfes mit uns gegen den vergangenen (D) Staat angerannt. Die meisten von ihnen aber hat schon im Laufe dieses Kampfes die innere Disziplinlosigkeit von der disziplinierten nationalsozialistischen Bewegung weggeführt. Der letzte Rest schien nach dem 30. Januar 1933 ausgeschieden zu sein. Die Verbundenheit mit der nationalsozialistischen Bewegung war in dem Augenblick gelöst, da diese selbst als Staat Objekt ihrer pathologischen Abneigung wurde. Sie sind aus Prinzip Feinde jeder Autorität und daher überhaupt nicht zu bekehren. Leistungen, die den neuen deutschen Staat zu festigen scheinen, erregen ihren erhöhten Haß; wie denn überhaupt allen diesen Oppositionellen aus Grundsatz eines gemeinsam ist: sie sehen vor sich nicht das deutsche Volk, sondern die ihnen verhaßte Institution der Ordnung. Sie erfüllt nicht der Wunsch, dem Volke zu helfen, als vielmehr die brennende Hoffnung, der Regierung möchte ihre Arbeit zur Rettung des Volkes mißlingen. Sie sind daher nie bereit, den Segen einer Handlung zuzugeben, als vielmehr erfüllt von dem Willen, aus Prinzip jeden Erfolg zu bestreiten und aus jedem Erfolg die möglichen Fehler und möglichen Schwächen herauszuspüren.

Diese dritte Gruppe pathologischer Feinde des Staates ist deshalb gefährlich, weil sie für jeden Versuch einer Revolte ein Reservoir williger Mithelfer so lange darstellen, als sich nicht aus dem Zustand der chaotischen Auseinandersetzung eine neue Ordnung herauszukristallisieren beginnt.

Ich muß nun aber auch der vierten Gruppe gedenken, die, manches Mal vielleicht sogar ungewollt, aber dennoch eine wahrhaft destruktive Tätigkeit ausübt. Es sind dies jene Menschen, die einer verhältnismäßig

(Hitler, Reichskanzler.)

(A) kleinen Gesellschaftsschicht angehören und im Nichtstun Zeit und Anlaß finden zu mündlicher Berichterstattung über alles das, was geeignet ist, eine ebenso interessante wie wichtige Abwechslung in ihr im übrigen vollständig belangloses Leben zu bringen.

(Lebhafte Rufe: Sehr richtig! und Heiterkeit.)

Denn während die überwältigende Zahl der Nation sich in mühevoller Arbeit das tägliche Brot zu verdienen hat, gibt es in verschiedenen Lebensschichten immerhin auch Menschen, deren einzige Tätigkeit es ist, nichts zu tun, um sich von diesem Nichtstun dann wieder zu erholen.

(Erneute Heiterkeit.)

Je armseliger das Leben einer solchen Drohne ist, um so begieriger wird das aufgegriffen, was dieser Leere einen interessanten Inhalt geben kann. Persönlicher und politischer Tratsch wird begierig aufgefangen und noch begieriger weitergegeben. Da diese Menschen infolge ihres Nichtstuns eine lebendige Beziehung zur Millionenmasse der Nation nicht besitzen, ist ihr Leben abgesteckt durch den Umfang ihres eigenen Lebenskreises. Jedes Geschwätz, das sich in diesen Zirkel verliert, wird wie zwischen zwei Hohlspiegeln immer wieder einander zurückgegeben. Sie sehen, weil ihr eigenes Ich von einer Nichtigkeit erfüllt ist, die sie bei ihresgleichen stets bestätigt finden, die ganze Umwelt davon betroffen. Die Auffassung ihres Kreises verwechseln sie mit der Auffassung aller. Ihre Bedenken, bilden sie sich ein, seien die Sorgen der ganzen Nation.

In Wirklichkeit ist dieses Drohnenvölkchen nur ein Staat im Staate ohne jeden lebendigen Kontakt mit dem Leben, den Empfindungen, Hoffnungen und Sor-(B)gen des anderen Volkes. Sie sind aber gefährlich, weil sie förmlich Bazillenträger sind der Unruhe, der Unsicherheit, der Gerüchte und Behauptungen, der Lügen und Verdächtigungen, Verleumdungen und Befürchtungen, und so beitragen zur Erzeugung einer allmählichen Nervosität, bei der es am Ende schwer ist, die gegebene Begrenzung im Volke zu erkennen oder zu finden. So wie sie in jedem anderen Volke ihr Unwesen treiben, so auch im deutschen. Für sie war die nationalsozialistische Revolution genau so ein interessantes Gesprächsthema wie umgekehrt der Kampf der Feinde des nationalsozialistischen Staates gegen diesen.

Eines aber ist klar: Die Arbeit des Wiederaufbaus unseres Volkes und dadurch die Arbeit unseres Volkes selbst ist nur möglich, wenn das deutsche Volk in innerer Ruhe, Ordnung und Disziplin seiner Führung folgt und vor allem, wenn es seiner Führung vertraut.

(Lebhafter Beifall.)

Denn nur das Vertrauen und der Glaube an den neuen Staat haben es ermöglicht, die großen Aufgaben in Angriff zu nehmen und zu lösen, die uns die früheren Zeiten gestellt hatten.

Wenn auch das nationalsozialistische Regime von Anfang an sich mit diesen verschiedenen Gruppen abfinden mußte und auch abgefunden hat, so trat doch seit einigen Monaten eine Stimmung auf, die man endlich nicht mehr auf die leichte Schulter nehmen konnte. Das erst vereinzelte Geschwätz von einer neuen Revolution, von einer neuen Umwälzung, von einem neuen Aufstand wurde allmählich so intensiv, daß nur eine leichtsinnige Staatsführung darüber hätte hinwegsehen können. Man konnte nicht mehr alles das einfach als dummes

(C) Gerede abtun, was in Hunderten und endlich Tausenden von Berichten mündlich und schriftlich darüber einging.

Noch vor drei Monaten war die Parteiführung überzeugt, daß es sich einfach um das leichtsinnige Geschwätz politischer Reaktionäre, marxistischer Anarchisten oder aller möglichen Müßiggänger handeln würde, dem jede tatsächliche Unterlage fehle. Mitte März habe ich veranlaßt, Vorbereitungen zu treffen für eine neue Propagandawelle. Sie sollte das deutsche Volk gegen den Versuch einer neuen Vergiftung immunisieren. Gleichzeitig damit aber gab ich auch an einzelne der Parteidienststellen den Befehl, den immer wieder auftauchenden Gerüchten einer neuen Revolution nachzugehen und, wenn möglich, die Quellen dieser Gerüchte aufzufinden.

Es ergab sich, daß in den Reihen einiger höherer SA-Führer Tendenzen auftraten, die zu ernstesten Bedenken Anlaß geben mußten. Es waren zunächst allgemeine Erscheinungen, deren innere Zusammenhänge nicht ohne weiteres klar waren. Erstens: Entgegen meinem ausdrücklichen Befehl und entgegen mir gegebenen Erklärungen durch den früheren Stabschef Röhm war eine Auffüllung der SA in einem Umfang eingetreten, die die innere Homogenität dieser einzigartigen Organisation gefährden mußte.

(Sehr richtig!)

Zweitens: Die nationalsozialistische weltanschauliche Erziehung trat in den erwähnten Bereichen einzelner höherer SA-Dienststellen mehr und mehr zurück.

(Zustimmung.)

Drittens: Das naturgegebene Verhältnis zwischen Partei und SA begann sich langsam zu lockern.

(Sehr wahr!)

(D) Mit einer gewissen Planmäßigkeit konnten Bestrebungen festgestellt werden, die SA von der ihr von mir gestellten Mission mehr und mehr zu entfernen, um sie anderen Aufgaben oder Interessen dienstbar zu machen. Viertens: Die Beförderungen zu SA-Führern ließen bei Nachprüfungen eine vollständig einseitige Bewertung eines rein äußerlichen Könnens oder oft auch nur einer vermeintlichen intellektuellen Befähigung erkennen.

(Sehr richtig!)

Die große Zahl ältester und treuester SA-Männer trat immer mehr bei Führerernennungen und Stellenbesetzungen zurück,

(lebhafte Zustimmung)

während der in der Bewegung nicht sonderlich hochgeachtete Jahrgang 1933 eine unverständliche Bevorzugung erfuhr.

(Langanhaltender stürmischer Beifall.)

Eine manches Mal nur wenige Monate dauernde Zugehörigkeit zur Partei, ja nur zur SA, genügte zur Beförderung in eine höhere SA-Dienststelle, die der alte SA-Führer nicht nach Jahren erreichen konnte.

Fünftens: Das Auftreten dieser zum großen Teil mit der Bewegung überhaupt nicht verwachsenen einzelnen SA-Führer war ebenso unnationalsozialistisch wie manches Mal geradezu abstoßend. Es konnte aber nicht übersehen werden, daß gerade in diesen Kreisen eine Quelle der Beunruhigung der Bewegung auch dadurch gefunden wurde, daß ihr mangelnder praktischer Nationalsozialismus sich in sehr unangebrachten neuen Revolutionsforderungen zu verschleiern versuchte.

(Sehr richtig!)

(Hitler, Reichskanzler.)

(A) Ich habe auf diese und eine Reihe weiterer Mißstände den Stabschef Röhm hingewiesen, ohne daß irgendeine fühlbare Abhilfe, ja auch nur ein erkennbares Eingehen auf meine Ausstellungen eingetreten wäre.

Im Monat April und Mai nahmen diese Klagen ununterbrochen zu. Zum erstenmal erhielt ich in dieser Zeit aber auch aktenmäßig belegte Mitteilungen über Besprechungen, die von einzelnen höheren SA-Führern abgehalten worden waren, und die nicht anders als mit grober Ungehörigkeit bezeichnet werden mußten. Zum erstenmal wurde in einigen Fällen unableugbar bewiesen, daß in solchen Besprechungen Hinweise auf die Notwendigkeit einer neuen Revolution gegeben wurden, daß Führer die Aufforderung erhielten, sich für eine solche neue Revolution innerlich und sachlich vorzubereiten.

(Hört! Hört! und Pfui!)

Stabschef Röhm versuchte alle diese Vorgänge in ihrer Wirklichkeit abzustreiten und erklärte sie als versteckte Angriffe gegen die SA.

Die Belegung einzelner dieser Vorfälle durch Angaben Beteiligter führte zur schwersten Mißhandlung dieser Zeugen, die meist aus den Reihen der alten SA stammten.

Schon Ende April war sich die Führung der Partei sowie eine Anzahl davon berührter staatlicher Institutionen im klaren darüber, daß eine bestimmte Gruppe höherer SA-Führer bewußt zur Entfremdung der SA von der Partei sowie den anderen staatlichen Einrichtungen beitrug oder diese zumindest nicht verhinderte. Der Versuch, auf dem normalen Dienstwege (B) Abhilfe zu schaffen, blieb immer wieder erfolglos. Stabschef Röhm sicherte mir persönlich immer wieder Untersuchung der Fälle und Entfernung der Schuldigen bzw. deren Maßregelung zu. Eine sichtbare Wandlung trat nicht ein.

Im Monat Mai liefen bei einigen Partei- und Staatsstellen zahlreiche Anklagen über Verstöße höherer und mittlerer SA-Führer ein, die aktenmäßig belegt, nicht abgestritten werden konnten. Von verhetzenden Reden bis zu unerträglichen Ausschreitungen führte hier eine gerade Linie.

Ministerpräsident Göring hatte schon vorher für Preußen sich bemüht, die Autorität der nationalsozialistischen Staatsführung über den Eigenwillen einzelner Elemente zu setzen. In anderen Ländern waren bisweilen Parteidienststellen und Behörden gezwungen, gegen einzelne unerträgliche Ausschreitungen Stellung zu nehmen. Einige Verantwortliche wurden verhaftet.

Ich habe früher stets betont, daß ein autoritäres Regiment besonders hohe Verpflichtungen besitzt. Wenn vom Volke gefordert wird, daß es einer Führung blind vertraut, muß diese Führung dieses Vertrauen aber auch durch Leistungen und durch besonders gute Aufführung sich verdienen.

(Lebhafte Zustimmung.)

Fehler und Irrtümer mögen im einzelnen unterlaufen; sie sind auszumerzen. Schlechte Aufführung, Trunkenheitsexzesse, Belästigung friedlicher anständiger Menschen aber sind eines Führers unwürdig, nicht nationalsozialistisch und im höchsten Grade verabscheuungswürdig.

(Lebhafter Beifall.)

(C) Ich habe daher auch stets gefordert, daß an das Benehmen und die Aufführung nationalsozialistischer Führer höhere Anforderungen gestellt werden als bei den übrigen Volksgenossen. Wer selbst eine höhere Achtung wünscht, muß dieser Forderung durch eine höhere Leistung entsprechen. Das Primitivste aber, was von ihm gefordert werden kann, ist, daß er in seinem Leben der Mitwelt gegenüber kein schmähliches Beispiel gibt. Ich wünsche daher auch nicht, daß Nationalsozialisten wegen solcher Delikte milder beurteilt und bestraft werden als sonstige Volksgenossen, sondern ich erwarte, daß ein Führer, der sich so vergißt, strenger bestraft wird als im gleichen Fall ein unbekannter Mann.

(Lebhafter Beifall.)

Ich möchte hier keinen Unterschied wissen zwischen Führern der politischen Organisationen und Führern der Formationen unserer SA, SS, Hitler-Jugend usw.

Die Entschlossenheit der nationalsozialistischen Staatsführung, solchen Exzessen einzelner unwürdiger Elemente, die Partei und SA nur mit Schande beladen, ein Ende zu bereiten, führte zu sehr heftigen Gegenwirkungen von seiten des ehemaligen Stabschefs. Erste nationalsozialistische Kämpfer, die zum Teil fast 15 Jahre lang für den Sieg der Bewegung gerungen hatten und nun als hohe Staatsbeamte an führenden Stellen unserers Staates die Bewegung repräsentierten, wurden wegen ihres Vorgehens gegen solche unwürdigen Elemente zur Verantwortung gezogen, das heißt, Stabschef Röhm versuchte, diese ältesten Streiter der Partei durch Ehrengerichte, die sich zum Teil aus jüngsten Parteigenossen oder sogar aus Nichtparteigenossen zusammensetzten, (D)

(hört! hört!)

maßregeln zu lassen.

(Pfui!)

Diese Auseinandersetzungen führten zu sehr ernsten Aussprachen zwischen dem Stabschef und mir, in denen mir zum erstenmal Zweifel in die Loyalität dieses Mannes aufstiegen. Nachdem ich viele Monate lang jeden solchen Gedanken von mir zurückgewiesen hatte, nachdem ich vorher jahrelang mit meiner Person diesen Mann in unerschütterlicher treuer Kameradschaft gedeckt hatte, begannen mir nun allmählich Warnungen, vor allem auch meines Stellvertreters in der Parteiführung, Rudolf Heß, Bedenken einzuflößen, die ich selbst beim besten Wollen nicht mehr zu entkräften vermochte.

Es konnte von Monat Mai ab keinen Zweifel mehr darüber geben, daß Stabschef Röhm sich mit ehrgeizigen Plänen beschäftigte, die im Falle ihrer Verwirklichung nur zu schwersten Erschütterungen führen konnten. Wenn ich in diesen Monaten immer wieder zögerte, eine letzte Entscheidung zu treffen, dann, meine Parteigenossen, geschah es aus zwei Gründen. Erstens: Ich konnte nicht so ohne weiteres mich mit dem Gedanken abfinden, daß nun ein Verhältnis, das ich auf Treue aufgebaut glaubte, nur Lüge sein sollte. Und zweitens: Ich hatte noch immer die stille Hoffnung, der Bewegung und meiner SA die Schande einer solchen Auseinandersetzung ersparen und die Schäden ohne schwerste Kämpfe vielleicht doch beseitigen zu können.

Allerdings brachte das Ende des Monats Mai immer bedenklichere Tatsachen an das Tageslicht. Stabschef

(Hitler, Reichskanzler.)

(A) Röhm begann sich nicht nur innerlich, sondern auch mit seinem gesamten äußeren Leben von der Partei zu entfernen. Alle die Grundsätze, durch die wir groß geworden waren, verloren ihre Geltung. Das Leben, das der Stabschef und mit ihm ein bestimmter Kreis zu führen begonnen hatte, war für jede nationalsozialistische Auffassung unerträglich.

(Bravo!)

Es war nicht nur furchtbar, daß er selbst und sein ihm zugetaner Kreis alle Gesetze von Anstand und einfacher Haltung brachen, sondern schlimmer noch war, daß dieses Gift sich nunmehr in immer größeren Kreisen auszubreiten begann. Das Schlimmste aber war, daß sich allmählich aus einer bestimmten gemeinsamen Veranlagung heraus in der SA eine Sekte zu bilden begann, die den Kern einer Verschwörung nicht nur gegen die moralischen Auffassungen eines gesunden Volkes, sondern auch gegen die staatliche Sicherheit abgab. Die im Monat Mai vorgenommenen Durchprüfungen der Beförderungen in einigen SA-Gebieten führten zur schrecklichen Erkenntnis, daß Menschen ohne Rücksicht auf nationalsozialistische und SA-Verdienste in SA-Stellungen befördert worden waren, nur weil sie zum Kreis dieser besonders Veranlagten gehörten.

(Rufe: Pfui!)

Einzelne Ihnen wohlbekannte Vorgänge, z. B. der des Standartenführers Schmidt in Breslau, enthüllten ein Bild von Zuständen, die als unerträglich angesehen werden mußten. Mein Befehl, dagegen einzuschreiten, wurde theoretisch befolgt, tatsächlich aber sabotiert.

Allmählich entwickelten sich aus der Führung der SA drei Gruppen. Eine kleine Gruppe von durch gleiche (B) Veranlagung zusammengehaltenen Elementen, die, zu jeder Handlung fähig, sich blind in der Hand des Stabschefs Röhm befanden. Es waren dies in erster Linie nächst den Führern in der obersten Leitung selbst die SA-Führer Ernst in Berlin, Heines in Schlesien, Hayn in Sachsen und Heydebreck in Pommern. Neben diesen stand eine zweite Gruppe von Führern der SA, die innerlich nicht zu diesem Kreise gehörten, allein aus einfacher soldatischer Auffassung sich dem Stabschef Röhm zum Gehorsam verpflichtet fühlten. Und diesen gegenüber stand eine dritte Gruppe von Führern, die aus ihrer inneren Abneigung und Ablehnung kein Hehl machten und daher zum Teil von verantwortlichen Posten entfernt worden waren, zum anderen Teil bewußt beiseitegeschoben und in vielen Beziehungen außer Betracht gelassen wurden. An der Spitze dieser infolge ihrer grundsätzlichen Anständigkeit abgelehnten alten SA-Führer standen der heutige Stabschef Lutze sowie der Führer der SS Himmler.

(Lebhafte Zustimmung.)

Ohne mich jemals davon zu verständigen und ohne daß ich es zunächst auch nur ahnte, hat Stabschef Röhm durch Vermittlung eines durch und durch korrupten Hochstaplers, eines Herrn von A. — Ihnen allen bekannt — die Beziehung zu General Schleicher aufgenommen. General Schleicher war der Mann, der nun dem inneren Wunsche des Stabschefs Röhm den äußeren Ausdruck verlieh. Er war es, der konkret die Auffassung fixierte und vertrat, daß erstens das heutige deutsche Regiment unhaltbar sei, daß zweitens vor allem die Wehrmacht und sämtliche nationalen Verbände in einer Hand zusammengefaßt werden müßten, daß drittens der dafür allein gegebene Mann nur Stabschef Röhm (C) sein könnte,

(Lachen)

daß viertens Herr von Papen entfernt werden müßte und er — Schleicher — bereit sein würde, zunächst die Stelle eines Vizekanzlers einzunehmen, daß weiter aber auch noch andere wesentliche Veränderungen des Reichskabinetts vorgenommen werden müßten. Wie immer in solchen Fällen begann nunmehr das Suchen nach den Männern für die neue Regierung, immer unter der Annahme, daß ich selbst in meiner Stellung wenigstens für zunächst belassen würde.

(Heiterkeit.)

Die Durchführung dieser Vorschläge des Generals von Schleicher mußte schon im Punkt 2 auf meinen nie zu überwindenden Widerstand stoßen.

(Sehr wahr!)

Es wäre mir weder sachlich noch menschlich jemals möglich gewesen, meine Einwilligung zu einem Wechsel im Reichswehrministerium zu geben und die Neubesetzung durch den Stabschef Röhm vorzuschlagen.

(Stürmische Zustimmung.)

Erstens aus sachlichen Gründen. Ich habe seit 14 Jahren unentwegt versichert, daß die Kampforganisationen der Partei politische Institutionen sind, die nichts zu tun haben mit dem Heer.

(Sehr richtig!)

Es wäre sachlich in meinen Augen eine Desavouierung dieser meiner Auffassung und 14jährigen Politik gewesen, an die Spitze des Heeres nun den Führer der SA zu berufen.

(Zustimmung.) (D)

Ich habe auch im November 1923 an die Spitze der gedachten Armee einen Offizier — General Ludendorff — vorgeschlagen und nicht meinen damaligen SA-Führer Hauptmann Göring.

(Bravo!)

Zweitens wäre es mir menschlich unmöglich gewesen, jemals in diese Gedankengänge des Generals von Schleicher einzuwilligen. Als diese Absichten mir bewußt wurden, war mein Bild über den inneren Wert des Stabschefs Röhm schon derart, daß ich ihn vor meinem Gewissen und um der Ehre der Armee wegen erst recht niemals hätte mehr für diese Stelle vorschlagen oder zulassen können.

Vor allem aber: Die oberste Spitze der Armee ist der Generalfeldmarschall und Reichspräsident. Ich habe als Kanzler in seine Hand meinen Eid abgelegt. Seine Person ist für uns alle unantastbar.

(Bravo! und Händeklatschen.)

Mein ihm gegebenes Versprechen, die Armee als unpolitisches Instrument des Reiches zu bewahren, ist für mich bindend aus innerster Überzeugung und aus meinem gegebenen Wort.

(Erneutes Bravo und Händeklatschen.)

Es wäre mir aber weiter eine solche Handlung auch menschlich unmöglich gewesen gegenüber dem Wehrminister des Reiches. Ich und wir alle sind glücklich, in ihm einen Ehrenmann sehen zu können vom Scheitel bis zur Sohle.

(Bravo! und Händeklatschen.)

(Hitler, Reichskanzler.)

(A) Er hat die Armee aus innerstem Herzen versöhnt mit den Revolutionären von einst und verbunden mit der Staatsführung von heute. Er hat in treuester Loyalität sich zu dem Prinzip bekannt, für das ich selbst mich bis zum letzten Atemzug einsetzen werde: Es gibt im Staate nur einen Waffenträger: die Wehrmacht und nur einen Träger des politischen Willens; dies ist die Nationalsozialistische Partei.

(Bravo! und Händeklatschen.)

Jeder Gedanke eines Eingehens auf diese Pläne des Generals von Schleicher wäre meinerseits aber nicht nur eine Treulosigkeit gegenüber dem Generalfeldmarschall und dem Reichswehrminister gewesen, sondern auch eine Undankbarkeit gegenüber der Armee. Denn so wie General von Blomberg als Wehrminister im nationalsozialistischen Staat im höchsten Sinne des Wortes seine Pflicht erfüllt, so tun dies auch die übrigen Offiziere und Soldaten.

(Bravo!)

Ich kann von ihnen nicht fordern, daß sie im einzelnen ihre Stellung zu unserer Bewegung finden; aber keiner von ihnen hat seine Stellung der Pflicht dem nationalsozialistischen Staate gegenüber verloren.

(Sehr gut!)

Weiter aber könnte ich auch nicht ohne zwingendsten Grund die Männer entfernen lassen, die am 30. Januar mit mir das Versprechen zur Rettung des Reiches und Volkes gemeinsam abgegeben haben. Es gibt Pflichten der Loyalität, die man nicht verletzen darf und nicht verletzen soll.

(Bravo!)

(B) Ich glaube, daß vor allem der Mann, der in seinem Namen die Nation zusammengeführt hat, unter keinen Umständen treulos handeln darf, wenn nicht ansonst nach innen und außen jedes Vertrauen in Treu und Glauben schwinden müßte.

(Bravo! und Händeklatschen.)

Da der Stabschef Röhm selbst unsicher war, ob Versuche in der bezeichneten Richtung wohl bei mir auf Widerstand stoßen würden, wurde der erste Plan festgelegt zur Erzwingung dieser Entwicklung. Die Vorbereitungen hierzu wurden umfangreich getroffen. Erstens sollten planmäßig die psychologischen Voraussetzungen für den Ausbruch einer zweiten Revolution geschaffen werden. Zu diesem Zwecke wurde durch neugegründete SA-Propaganda-Stellen selbst in die SA hinein die Behauptung verbreitet, die Reichswehr beabsichtige die Auflösung der SA, und später wurde ergänzt, ich sei leider für diesen Plan auch persönlich gewonnen worden.

(Pfui-Rufe.)

Eine ebenso traurige wie niederträchtige Lüge! Zweitens wurde gesagt, die SA müßte nunmehr diesem Angriff zuvorkommen und in einer zweiten Revolution alle diese Elemente und Widerstände beseitigen, die Staatsgewalt aber der SA selbst anvertrauen. Zu diesem Zwecke sollte die SA drittens in kürzester Frist alle notwendigen sachlichen Vorbereitungen treffen. Es ist dem Stabschef Röhm gelungen, unter Verschleierungen, unter anderem der lügenhaften Angabe, soziale Hilfsmaßnahmen für die SA durchführen zu wollen, Millionenbeträge diesem Zwecke zuzuführen,

(Pfui-Rufe)

(C) und noch die nach seinem Abgang vorgenommene Revision ergab insgesamt angespeicherte Geheimkonten in der Höhe von rund 12 Millionen Mark für diesen Zweck.

(Lebhafte Rufe: Pfui! Unerhört!)

Um viertens die entscheidendsten Schläge rücksichtslos führen zu können, wurde die Bildung bestimmter nur hierfür in Frage kommender eingeschworener Terrorgruppen unter dem Titel »Stabswachen« gebildet. Während der brave alte SA-Mann sich über ein Jahrzehnt für die Bewegung durchgehungert hatte, wurden hier besoldete Truppen gebildet, deren innerer Charakter und deren Zweckbestimmung durch nichts besser erhellt wird als durch die geradezu furchtbaren Straflisten der darin geführten Elemente, wie denn überhaupt der alte und treue SA-Führer und SA-Mann nunmehr schnell in den Hintergrund trat gegenüber den für solche Aktionen mehr geeigneten und politisch geschulten Elementen.

Auf bestimmten Führertagungen sowohl als auch bei Erholungsfahrten wurden allmählich die in Frage kommenden SA-Führer zusammengezogen und individuell behandelt. Das heißt: Während die Mitglieder der inneren Sekte die eigentliche Aktion planmäßig vorbereiteten, wurden dem zweiten, größeren Kreis der SA-Führer nur allgemeine Mitteilungen gemacht des Inhalts, daß eine zweite Revolution vor der Tür stünde, daß diese zweite Revolution kein anderes Ziel besitze, als mir selbst die Handlungsfreiheit zurückzugeben,

(Heiterkeit)

daß daher die neue und dieses Mal blutige Erhebung, »die Nacht der langen Messer«, wie man sie grauenvoll bezeichnete, meinem eigenen Sinn entspräche. Die Notwendigkeit des eigenen Vorgehens der SA wurde weiter begründet mit dem Hinweis auf meine Entschlußunfähigkeit, die erst dann behoben sein würde, wenn Tatsachen geschaffen wären. (D)

Vermutlich unter diesen unwahren Vorwänden wurde die außenpolitische Vorbereitung der Aktion Herrn von Detten übertragen. General von Schleicher nahm das außenpolitische Spiel teilweise persönlich wahr, beziehungsweise ließ es durch seinen Kurier General von Bredow praktisch betreiben. Gregor Straßer wurde beigezogen.

Anfangs Juni ließ ich als letzten Versuch Stabschef Röhm noch einmal kommen zu einer nahezu fünfstündigen Aussprache, die sich bis Mitternacht hinzog. Ich teilte ihm mit, daß ich aus zahllosen Gerüchten und aus zahlreichen Versicherungen und Erklärungen alter treuer Parteigenossen und SA-Führer den Eindruck gewonnen hätte, daß von gewissenlosen Elementen eine national-bolschewistische Aktion vorbereitet würde, die über Deutschland nur namenloses Unglück bringen könnte. Ich erklärte ihm weiter, daß mir auch Gerüchte zu Ohren gekommen seien über die Absicht, die Armee in den Kreis dieser Pläne einzubeziehen. Ich versicherte dem Stabschef Röhm, daß die Behauptung, die SA solle aufgelöst werden, eine niederträchtige Lüge sei, daß ich mich zur Lüge, ich selbst wolle gegen die SA vorgehen, überhaupt nicht äußern könnte, daß ich aber jeden Versuch, in Deutschland ein Chaos entstehen zu lassen, augenblicklich persönlich abwenden würde und daß jeder, der den Staat angreift, von vornherein mich zu seinen Feinden zählen müsse.

(Bravo! und Händeklatschen.)

(**Hitler,** Reichskanzler.)

(A) Er hat die Armee aus innerstem Herzen versöhnt mit den Revolutionären von einst und verbunden mit der Staatsführung von heute. Er hat in treuester Loyalität sich zu dem Prinzip bekannt, für das ich selbst mich bis zum letzten Atemzug einsetzen werde: Es gibt im Staate nur einen Waffenträger: die Wehrmacht und nur einen Träger des politischen Willens; dies ist die Nationalsozialistische Partei.

(Bravo! und Händeklatschen.)

Jeder Gedanke eines Eingehens auf diese Pläne des Generals von Schleicher wäre meinerseits aber nicht nur eine Treulosigkeit gegenüber dem Generalfeldmarschall und dem Reichswehrminister gewesen, sondern auch eine Undankbarkeit gegenüber der Armee. Denn so wie General von Blomberg als Wehrminister im nationalsozialistischen Staat im höchsten Sinne des Wortes seine Pflicht erfüllt, so tun dies auch die übrigen Offiziere und Soldaten.

(Bravo!)

Ich kann von ihnen nicht fordern, daß sie im einzelnen ihre Stellung zu unserer Bewegung finden; aber keiner von ihnen hat seine Stellung der Pflicht dem nationalsozialistischen Staate gegenüber verloren.

(Sehr gut!)

Weiter aber könnte ich auch nicht ohne zwingendsten Grund die Männer entfernen lassen, die am 30. Januar mit mir das Versprechen zur Rettung des Reiches und Volkes gemeinsam abgegeben haben. Es gibt Pflichten der Loyalität, die man nicht verletzen darf und nicht verletzen soll.

(Bravo!)

(B) Ich glaube, daß vor allem der Mann, der in seinem Namen die Nation zusammengeführt hat, unter keinen Umständen treulos handeln darf, wenn nicht ansonst nach innen und außen jedes Vertrauen in Treu und Glauben schwinden müßte.

(Bravo! und Händeklatschen.)

Da der Stabschef Röhm selbst unsicher war, ob Versuche in der bezeichneten Richtung wohl bei mir auf Widerstand stoßen würden, wurde der erste Plan festgelegt zur Erzwingung dieser Entwicklung. Die Vorbereitungen hierzu wurden umfangreich getroffen. Erstens sollten planmäßig die psychologischen Voraussetzungen für den Ausbruch einer zweiten Revolution geschaffen werden. Zu diesem Zwecke wurde durch neugegründete SA-Propaganda-Stellen selbst in die SA hinein die Behauptung verbreitet, die Reichswehr beabsichtige die Auflösung der SA, und später wurde ergänzt, ich sei leider für diesen Plan auch persönlich gewonnen worden.

(Pfui-Rufe.)

Eine ebenso traurige wie niederträchtige Lüge! Zweitens wurde gesagt, die SA müßte nunmehr diesem Angriff zuvorkommen und in einer zweiten Revolution alle diese Elemente und Widerstände beseitigen, die Staatsgewalt aber der SA selbst anvertrauen. Zu diesem Zwecke sollte die SA drittens in kürzester Frist alle notwendigen sachlichen Vorbereitungen treffen. Es ist dem Stabschef Röhm gelungen, unter Verschleierungen, unter anderem der lügenhaften Angabe, soziale Hilfsmaßnahmen für die SA durchführen zu wollen, Millionenbeträge diesem Zwecke zuzuführen,

(Pfui-Rufe)

(C) und noch die nach seinem Abgang vorgenommene Revision ergab insgesamt angespeicherte Geheimkonten in der Höhe von rund 12 Millionen Mark für diesen Zweck.

(Lebhafte Rufe: Pfui! Unerhört!)

Um viertens die entscheidendsten Schläge rücksichtslos führen zu können, wurde die Bildung bestimmter nur hierfür in Frage kommender eingeschworener Terrorgruppen unter dem Titel »Stabswachen« gebildet. Während der brave alte SA-Mann sich über ein Jahrzehnt für die Bewegung durchgehungert hatte, wurden hier besoldete Truppen gebildet, deren innerer Charakter und deren Zweckbestimmung durch nichts besser erhellt wird als durch die geradezu furchtbaren Strafliften der darin geführten Elemente, wie denn überhaupt der alte und treue SA-Führer und SA-Mann nunmehr schnell in den Hintergrund trat gegenüber den für solche Aktionen mehr geeigneten und politisch geschulten Elementen.

Auf bestimmten Führertagungen sowohl als auch bei Erholungsfahrten wurden allmählich die in Frage kommenden SA-Führer zusammengezogen und individuell behandelt. Das heißt: Während die Mitglieder der inneren Sekte die eigentliche Aktion planmäßig vorbereiteten, wurden dem zweiten, größeren Kreis der SA-Führer nur allgemeine Mitteilungen gemacht des Inhalts, daß eine zweite Revolution vor der Tür stünde, daß diese zweite Revolution kein anderes Ziel besitze, als mir selbst die Handlungsfreiheit zurückzugeben,

(Heiterkeit)

daß daher die neue und dieses Mal blutige Erhebung, »die Nacht der langen Messer«, wie man sie grauenvoll bezeichnete, meinem eigenen Sinn entspräche. Die Notwendigkeit des eigenen Vorgehens der SA wurde weiter (D) begründet mit dem Hinweis auf meine Entschlußunfähigkeit, die erst dann behoben sein würde, wenn Tatsachen geschaffen wären.

Vermutlich unter diesen unwahren Vorwänden wurde die außenpolitische Vorbereitung der Aktion Herrn von Detten übertragen. General von Schleicher nahm das außenpolitische Spiel teilweise persönlich wahr, beziehungsweise ließ es durch seinen Kurier General von Bredow praktisch betreiben. Gregor Straßer wurde beigezogen.

Anfangs Juni ließ ich als letzten Versuch Stabschef Röhm noch einmal kommen zu einer nahezu fünfstündigen Aussprache, die sich bis Mitternacht hinzog. Ich teilte ihm mit, daß ich aus zahllosen Gerüchten und aus zahlreichen Versicherungen und Erklärungen alter treuer Parteigenossen und SA-Führer den Eindruck gewonnen hätte, daß von gewissenlosen Elementen eine national-bolschewistische Aktion vorbereitet würde, die über Deutschland nur namenloses Unglück bringen könnte. Ich erklärte ihm weiter, daß mir auch Gerüchte zu Ohren gekommen seien über die Absicht, die Armee in den Kreis dieser Pläne einzubeziehen. Ich versicherte dem Stabschef Röhm, daß die Behauptung, die SA solle aufgelöst werden, eine niederträchtige Lüge sei, daß ich mich zur Lüge, ich selbst wolle gegen die SA vorgehen, überhaupt nicht äußern könnte, daß ich aber jeden Versuch, in Deutschland ein Chaos entstehen zu lassen, augenblicklich persönlich abwenden würde und daß jeder, der den Staat angreift, von vornherein mich zu seinen Feinden zählen müsse.

(Bravo! und Händeklatschen.)

(Hitler, Reichskanzler.)

(A) Ich beschwor ihn zum letztenmal, von sich aus diesem Wahnsinn entgegenzutreten und seine Autorität mit anzuwenden, um eine Entwicklung zu verhindern, die so oder so nur in einer Katastrophe enden könnte. Ich führte erneut schärfste Beschwerde wegen der sich häufenden unmöglichen Exzesse und forderte die nunmehrige restlose Ausmerzung dieser Elemente der SA, um nicht die SA selbst, Millionen anständiger Parteigenossen und Hunderttausende alter Kämpfer durch einzelne minderwertige Subjekte um ihre Ehre bringen zu lassen.

(Bravo! und Händeklatschen.)

Stabschef Röhm verließ diese Unterredung mit der Versicherung, diese Gerüchte seien teils unwahr, teils übertrieben, er werde im übrigen alles tun, um nunmehr nach dem Rechten zu sehen.

Das Ergebnis der Unterredung aber war, daß Stabschef Röhm in der Erkenntnis, auf meine Person bei seinen geplanten Unternehmungen unter keinen Umständen rechnen zu können, nunmehr die Beseitigung meiner Person selbst vorbereitete.

(Zurufe: Pfui!)

Zu diesem Zweck wurde dem größeren Kreise der hinzugezogenen SA-Führer erklärt, daß ich selbst mit dem in Aussicht genommenen Unternehmen wohl einverstanden sei, aber persönlich davon nichts wissen dürfe beziehungsweise den Wunsch hätte, zunächst auf 24 oder 48 Stunden bei Ausbruch der Erhebung in Haft genommen zu werden, um so durch die vollzogenen Tatsachen der unangenehmen Belastung enthoben zu sein, die sich im anderen Falle für mich außenpolitisch ergeben müßte.

(B) (Lebhafte Zurufe: Pfui!)

Diese Erklärung erhält ihre letzte Illustration durch die Tatsache, daß unterdes vorsorglicherweise bereits der Mann gedungen war, der meine spätere Beseitigung durchzuführen hatte.

(Erneute lebhafte Rufe: Pfui!)

Standartenführer Uhl gestand noch wenige Stunden vor seinem Tode die Bereitwilligkeit zur Durchführung eines solchen Befehls.

(Erneute Rufe: Pfui!)

Der erste Plan zum Umsturz basierte auf dem Gedanken einer Beurlaubung der SA. In dieser Zeit sollten mangels greifbarer Verbände unfaßbare Tumulte ausbrechen nach Art der Zustände im August 1932, die mich zwingen müßten, den Stabschef Röhm, der allein in der Lage wäre, die Ordnung wiederherzustellen, zu rufen, um ihn mit der vollziehenden Gewalt zu betrauen.

(Lachen.)

Nachdem sich unterdes eindeutig ergeben hatte, daß mit einer solchen Bereitwilligkeit von mir wohl unter keinen Umständen gerechnet werden konnte, wurde dieser Plan wieder verworfen und die direkte Aktion ins Auge gefaßt. Sie sollte in Berlin schlagartig einsetzen mit einem Überfall auf die Regierungsgebäude, mit einer Verhaftung meiner Person, um dann die weiteren Aktionen als in meinem Auftrag stattfindend abrollen lassen zu können.

(Lebhafte Rufe: Pfui!)

Die Verschwörer rechneten damit, daß in meinem Namen an die SA gegebene Befehle im gesamten Reich (C) die SA nicht nur sofort auf den Plan rufen würden, sondern daß damit auch eine Zersplitterung aller dagegen eingesetzten sonstigen Kräfte des Staates automatisch eintreten würde. Sowohl Stabschef Röhm als auch Gruppenführer Ernst, Obergruppenführer Heines, Hayn und eine Reihe anderer haben vor Zeugen erklärt, daß zunächst eine mehrtägige Auseinandersetzung blutigster Art mit den Kräften und Überresten ihrer Widersacher stattfinden sollte. Die Frage nach der wirtschaftlichen Seite bei einer solchen Entwicklung wurde mit geradezu wahnsinnigem Leichtsinn unter dem Hinweis abgetan, daß der blutige Terror die notwendigen Mittel so oder so schaffen würde.

Ich muß mich hier nur noch mit einem Gedanken auseinandersetzen, nämlich mit dem, ob nicht jede gelungene Revolution in sich selbst eine Rechtfertigung birgt. Stabschef Röhm und seine Elemente erklärten die Notwendigkeit dieser Revolution mit dem Hinweis auf den nur damit allein gerechtfertigten Sieg des reinen Nationalsozialismus. Ich muß an dieser Stelle aber für die Gegenwart und Nachwelt die Feststellung treffen, daß diese Männer überhaupt kein Recht mehr besaßen, sich auf den Nationalsozialismus als Weltanschauung zu berufen!

(Stürmischer Beifall.)

Ihr Leben war so schlecht geworden wie das Leben derjenigen, die wir im Jahre 1933 überwunden und abgelöst hatten. Das Auftreten dieser Männer hat es mir unmöglich gemacht, sie bei mir einzuladen oder das Haus des Stabschefs in Berlin auch nur einmal zu betreten. Was aus Deutschland im Falle eines Sieges dieser Sekte geworden wäre, ist schwerlich auszudenken.

(D) Die Größe der Gefahr wurde aber erst recht erwiesen durch die Feststellungen, die nun vom Ausland nach Deutschland kamen. Englische und französische Zeitungen begannen immer häufiger von einer bevorstehenden Umwälzung in Deutschland zu reden, und immer mehr Mitteilungen ließen erkennen, daß von den Verschwörern eine planmäßige Bearbeitung des Auslandes in dem Sinne vorgenommen wurde, daß in Deutschland die Revolution der eigentlichen Nationalsozialisten vor der Türe stünde und das bestehende Regiment nicht mehr zu handeln fähig sei.

(Pfui-Rufe.)

General von Bredow, der als außenpolitischer Agent des Generals von Schleicher diese Verbindungen besorgte, arbeitete nun entsprechend der Tätigkeit derjenigen reaktionären Zirkel, die, ohne mit dieser Verschwörung vielleicht direkt im Zusammenhang zu stehen, sich zum bereitwilligen unterirdischen Meldekopf für das Ausland mißbrauchen ließen.

Ende Juni war ich daher entschlossen, dieser unmöglichen Entwicklung ein Ende zu setzen, und zwar ehe noch das Blut von zehntausend Unschuldigen die Katastrophe besiegeln würde.

(Stürmischer Beifall.)

Da die Gefahr und die auf allen lastende Spannung allmählich unerträglich geworden war und gewisse Parteistellen und Staatsstellen pflichtgemäß Abwehrmaßnahmen treffen mußten, erschien mir die eigenartige plötzliche Verlängerung des Dienstes der SA vor dem Urlaub bedenklich, und ich entschloß mich daher, Samstag, den 30. Juni den Stabschef seines Amtes zu entheben, zunächst in Verwahrung zu nehmen und eine Anzahl von SA-Führern, deren Verbrechen klar zutage

(**Hitler,** Reichskanzler.)

(A) lag, zu verhaften. Da es zweifelhaft war, ob angesichts der drohenden Zuspitzung Stabschef Röhm überhaupt noch nach Berlin oder anderswohin gekommen wäre, entschloß ich mich, zu einer nach Wiessee angesetzten SA-Führerbesprechung persönlich zu fahren.

(Lebhaftes Bravo.)

Bauend auf die Autorität meiner Person und auf meine, wenn notwendig, immer vorhanden gewesene Entschlußkraft, wollte ich dort um 12 Uhr mittags den Stabschef seiner Stellung entheben, die hauptschuldigen SA-Führer verhaften und in einem eindringlichen Appell die übrigen zu ihrer Pflicht zurückrufen.

Im Laufe des 29. Juni erhielt ich aber so bedrohliche Nachrichten über letzte Vorbereitungen zur Aktion, daß ich mittags die Besichtigung der Arbeitslager in Westfalen abbrechen mußte, um mich für alle Fälle bereitzuhalten. Um 1 Uhr nachts erhielt ich aus Berlin und München zwei dringendste Alarmnachrichten, nämlich erstens, daß für Berlin um 4 Uhr nachmittags Alarm angeordnet sei, daß zum Transport der eigentlichen Stoßformationen die Requisition von Lastkraftwagen befohlen und bereits im Gange sei und daß Schlag 5 Uhr die Aktion überfallmäßig mit der Besetzung der Regierungsgebäude ihren Anfang nehmen sollte. Gruppenführer Ernst war zu diesem Zweck auch nicht mehr nach Wiessee gereist, sondern zur persönlichen Führung der Aktion in Berlin zurückgeblieben. Zweitens wurde in München die Alarmierung der SA bereits für 9 Uhr abends angeordnet. Die SA-Formationen wurden nicht mehr nach Hause entlassen, sondern in die Alarmquartiere gelegt. Das ist Meuterei! Denn der Befehlshaber der SA bin ich und sonst niemand.

(B) (Langanhaltende stürmische Beifallskundgebungen.)

Unter diesen Umständen konnte es für mich nur noch einen einzigen Entschluß geben. Wenn überhaupt das Unheil noch zu verhindern war, dann mußte blitzschnell gehandelt werden. Nur ein rücksichtsloses und blutiges Zugreifen war vielleicht noch in der Lage, die Ausbreitung der Revolte zu ersticken. Es konnte dann keine Frage sein, daß besser hundert Meuterer, Verschwörer und Konspiratoren vernichtet wurden, als zehntausend unschuldige SA-Männer auf der einen und zehntausend ebenso Unschuldige auf der anderen Seite verbluten zu lassen.

(Lebhafter Beifall.)

Denn wenn die Aktion des Verbrechers Ernst in Berlin erst abzurollen begann, waren die Folgen ja unausdenkbar.

Wie das Operieren mit meinem Namen gewirkt hatte, ergab sich aus der beklemmenden Tatsache, daß es diesen Meuterern zum Beispiel gelungen war, in Berlin unter Berufung auf mich von nichtsahnenden Polizeioffizieren sich für ihre Aktion vier Panzerwagen zu sichern,

(Bewegung)

und daß weiter schon vorher die Verschwörer Heines und Hayn Polizeioffiziere in Sachsen und Schlesien unsicher machten, angesichts ihrer Aufforderung, bei der kommenden Auseinandersetzung sich zwischen der SA und den Hitlerfeinden zu entscheiden.

Es war mir endlich klar, daß dem Stabschef nur ein einziger Mann entgegentreten konnte und entgegentreten

(C) mußte. Mir brach er die Treue, und ich allein mußte ihn dafür zur Verantwortung ziehen.

(Stürmische, sich immer wiederholende Beifallskundgebungen.)

Um 1 Uhr nachts erhielt ich die letzten Alarmdepeschen. Um 2 Uhr morgens flog ich nach München. Ministerpräsident Göring hatte unterdes von mir schon vorher den Auftrag bekommen, im Falle der Aktion der Reinigung seinerseits sofort die analogen Maßnahmen in Berlin und Preußen zu treffen.

(Bravo!)

Er hat mit eiserner Faust den Angriff auf den nationalsozialistischen Staat niedergeschlagen, ehe er zur Entwicklung kam.

(Lebhafter Beifall.)

Die Notwendigkeit dieses blitzschnellen Handelns brachte es mit sich, daß mir in dieser entscheidenden Stunde nur ganz wenige Menschen zur Verfügung standen. Im Beisein des Ministers Goebbels und des neuen Stabschefs wurde dann die Ihnen bekannte Aktion durchgeführt und in München abgeschlossen.

Wenn ich noch wenige Tage vorher zur Nachsicht bereit gewesen war, dann konnte es in dieser Stunde eine solche Rücksicht nicht mehr geben.

(Bravo!)

Meutereien bricht man nach ewig gleichem eisernem Gesetz. Wenn mir jemand einen Vorwurf entgegenhält, weshalb wir nicht die ordentlichen Gerichte zur Aburteilung herangezogen hätten, dann kann ich ihm nur sagen: In dieser Stunde war ich verantwortlich für das Schicksal der deutschen Nation und damit des deutschen Volkes oberster Gerichtsherr. (D)

(Langanhaltender tosender Beifall. — Die Anwesenden erheben sich und brechen in stürmische Heilrufe aus.)

Meuternde Divisionen hat man zu allen Zeiten durch Dezimierung wieder zur Ordnung gerufen. Nur ein Staat hat von seinen Kriegsartikeln keinen Gebrauch gemacht, und dieser Staat ist dafür auch zusammengebrochen: Deutschland.

(Sehr richtig!)

Ich wollte nicht das junge Reich dem Schicksal des alten ausliefern.

(Sehr gut!)

Ich habe den Befehl gegeben, die Hauptschuldigen an diesem Verrat zu erschießen, und ich gab weiter den Befehl, die Geschwüre unserer inneren Brunnenvergiftung und der Vergiftung des Auslandes auszubrennen bis auf das rohe Fleisch.

(Stürmischer Beifall.)

Und weiter gab ich den Befehl, bei jedem Versuch des Widerstandes der Meuterer gegen ihre Verhaftung diese sofort mit der Waffe niederzumachen. Die Nation muß wissen, daß ihre Existenz — und diese wird garantiert durch die innere Ordnung und Sicherheit — von niemandem ungestraft bedroht wird.

(Bravo!)

Und es soll jeder für alle Zukunft wissen, daß, wenn er die Hand zum Schlage gegen den Staat erhebt, der sichere Tod sein Los ist.

(Lebhafter Beifall.)

(**Hitler**, Reichskanzler.)

(A) Jeder Nationalsozialist muß wissen, daß kein Rang und keine Stellung ihn seiner persönlichen Verantwortung und damit seiner Strafe entziehen. Ich habe Tausende unserer früheren Gegner wegen ihrer Korruption verfolgt. Ich würde mir innere Vorwürfe machen, wenn ich gleiche Erscheinungen bei uns nun dulden würde.

(Lebhafte Zustimmung.)

Kein Volk und keine Staatsführung kann etwas dafür, wenn Kreaturen, wie wir sie in Deutschland als Kutisker usw. kannten, wie das französische Volk sie in einem Stavisky kennengelernt hat und wie wir sie heute bei uns wieder erlebten, auftauchen, um sich an den Interessen einer Nation zu versündigen. Allein jedes Volk ist selbst schuldig, wenn es nicht die Kraft findet, solche Schädlinge zu vernichten.

(Sehr richtig!)

Wenn mir die Meinung entgegengehalten wird, daß nur ein gerichtliches Verfahren ein genaues Abwägen von Schuld und Sühne hätte ergeben können, so lege ich gegen diese Auffassung feierlich Protest ein. Wer sich gegen Deutschland erhebt, treibt Landesverrat. Wer Landesverrat übt, soll nicht bestraft werden nach dem Umfang und Ausmaß seiner Tat, sondern nach seiner zutage getretenen Gesinnung. Wer sich untersteht, im Innern unter Bruch von Treu und Glauben und heiligen Versprechen eine Meuterei anzuzetteln, kann nichts anderes erwarten, als daß er selbst das erste Opfer sein wird.

(Lebhafter Beifall.)

Ich gedenke nicht, die schuldigen Kleinen, wie früher, erschießen zu lassen und die Großen zu schonen.

(B) (Erneuter lebhafter Beifall.)

Ich habe nicht zu untersuchen, ob und wem von diesen Verschwörern, Hetzern, Destrukteuren und Brunnenvergiftern der deutschen öffentlichen Meinung und im weiteren Sinn der Weltmeinung ein zu hartes Los zugefügt wurde, sondern ich habe nur darüber zu wachen, daß das Los Deutschlands getragen werden kann. Ein ausländischer Journalist, der bei uns das Gastrecht genießt, protestiert im Namen der Frauen und Kinder der Erschossenen und erwartet aus ihren Reihen die Vergeltung.

(Rufe: Unerhört!)

Ich kann diesem Ehrenmann nur eines zur Antwort geben: Frauen und Kinder sind stets die unschuldigen Opfer verbrecherischer Handlungen der Männer gewesen.

(Sehr richtig!)

Auch ich empfinde mit ihnen Mitleid. Allein ich glaube, daß das Leid, das ihnen zugefügt worden ist durch die Schuld dieser Männer, nur ein winziger Bruchteil ist gegenüber dem Leid, das vielleicht Zehntausende von deutschen Frauen getroffen hätte, wenn diese Tat gelungen wäre.

(Lebhafte Zustimmung.)

Ein ausländischer Diplomat erklärt, daß die Zusammenkunft mit Schleicher und Röhm selbstverständlich ganz harmloser Natur gewesen wäre. Ich habe mich darüber mit niemandem zu unterhalten. Die Auffassungen über das, was harmlos ist und was nicht, werden sich auf politischem Gebiet niemals decken.

(Sehr richtig!)

(C) Wenn aber drei Hochverräter in Deutschland mit einem auswärtigen Staatsmanne eine Zusammenkunft vereinbaren und durchführen, die sie selbst als »dienstlich« bezeichnen, und zwar unter Fernhaltung des Personals durchführen und mir durch strengsten Befehl verheimlichen,

(hört! hört!)

dann lasse ich solche Männer totschießen,

(lauter Beifall)

auch wenn es zutreffend sein sollte, daß bei einer vor mir so verborgenen Beratung nur über Witterung, alte Münzen und dergleichen gesprochen wurde.

(Erneute lebhafte Zustimmung.)

Die Sühne für diese Verbrechen war eine schwere und harte: 19 höhere SA-Führer, 31 SA-Führer und SA-Angehörige wurden erschossen, ebenso drei SS-Führer als Mitbeteiligte am Komplott. 13 SA-Führer und Zivilpersonen, die bei der Verhaftung Widerstand versuchten, mußten dabei ihr Leben lassen. Drei weitere endeten durch Selbstmord. Fünf nicht SA-Angehörige, aber Parteigenossen, wurden wegen Beteiligung erschossen. Endlich wurden noch erschossen drei SS-Angehörige, die sich eine schändliche Mißhandlung gegenüber Schutzhäftlingen zuschulden kommen ließen.

Um zu verhindern, daß die politische Leidenschaft und Empörung an weiteren Belasteten zur Lynchjustiz greifen konnte, wurde, nachdem die Gefahr beseitigt und die Revolte als niedergebrochen gelten konnte, noch am Sonntag dem 1. Juli der strengste Befehl gegeben, jede weitere Vergeltung zu unterlassen. Es ist damit seit Sonntag dem 1. Juli nachts der normale Zustand wiederhergestellt. Eine Anzahl Gewalttaten, die mit (D) dieser Aktion in keinem Zusammenhang stehen, werden den normalen Gerichten zur Aburteilung übergeben.

So schwer diese Opfer auch sein mögen, sie sind dann keine vergeblichen, wenn aus ihnen einmal und für immer die Überzeugung kommt, daß jeder Versuch eines Hoch- oder Landesverrats ohne Ansehen der Person gebrochen werden wird. Ich hoffe dabei zuversichtlich, daß, wenn mich das Schicksal zu irgendeiner Stunde von meinem Platz abberufen würde, mein Nachfolger nicht anders handelt und, falls auch dieser den Platz räumen müßte, der Dritte hinter uns mit nicht minderer Entschlossenheit die Sicherung von Volk und Nation wahrzunehmen bereit ist.

(Lauter Beifall.)

Wenn in den nun hinter uns liegenden zwei Wochen ein Teil der Auslandspresse an Stelle jeder objektiven und gerechten Berichterstattung die Welt mit unwahren und unrichtigen Behauptungen und Meldungen überschwemmte, so kann ich den Einwand nicht gelten lassen, daß andere Nachrichten eben nicht zu erhalten gewesen wären. Es hätte in den meisten Fällen nur eines kurzen Telephonanrufs bei der zuständigen Stelle bedurft, um sofort die Haltlosigkeit der meisten dieser Behauptungen aufzuklären. Wenn insbesondere verbreitet wurde, es seien auch Mitglieder des Reichskabinetts unter den Opfern oder Verschwörern, so wäre es unschwer gewesen, festzustellen, daß das Gegenteil der Fall war. Auch die Behauptung, daß der Vizekanzler von Papen, der Reichsminister Seldte oder andere Herren des Reichskabinetts mit den Meuterern eine Verbindung gehabt hätten, wird am schärfsten widerlegt durch die Tatsache, daß eine der ersten Absichten der Meuterer

(**Hitler**, Reichskanzler.)

(A) unter anderem der Mord an diesen Männern war. Ebenso sind frei erfunden alle Nachrichten über eine Beteiligung irgendwelcher deutscher Prinzen oder über deren Verfolgung.

Wenn endlich in den letzten Tagen ein englisches Blatt zu berichten weiß, daß ich nunmehr einen Nervenzusammenbruch bekommen hätte, so wäre auch hier durch eine kleine Anfrage die Wahrheit sofort zu erlangen gewesen. Ich kann diesen besorgten Berichterstattern nur versichern, daß ich weder im Krieg noch nach ihm jemals einen solchen Zusammenbruch erlitt; wohl aber habe ich diesmal erlitten den schwersten Zusammenbruch von Treue und Glauben, die ich in einen Mann setzte, vor den ich mich einst selbst bis zum letzten gestellt, ja für den ich mich geradezu aufgeopfert hatte.

(Sehr wahr!)

Ich muß aber an dieser Stelle auch zugleich gestehen, daß mein Vertrauen zur Bewegung und insbesondere zur SS nie gewankt hat. Und nun wurde mir auch das Vertrauen zu meiner SA wieder zurückgegeben. Dreimal hatte die SA das Unglück, Führer zu besitzen, das letztemal sogar einen Stabschef, denen sie glaubte gehorchen zu müssen und die sie betrogen, denen ich mein Vertrauen schenkte und die mich verrieten. Ich habe aber auch dreimal Gelegenheit gehabt zu sehen, daß im Augenblick, in dem eine Handlung sich als Verrat enthüllte, der Verräter einsam und gemieden von allen verlassen wurde! So treulos das Verhalten dieser kleinen Führergruppe war, so groß war die Treue dieser beiden nationalsozialistischen Organisationen in der entscheidenden Stunde zu mir. Wenn die SS mit innerlich wehem Gefühl in diesen Tagen ihre (B) höchste Pflicht erfüllte, dann war nicht minder anständig aber auch das Verhalten der Millionen braver SA-Männer und SA-Führer, die, außerhalb dieser Gemeinschaft des Verrates stehend, keine Sekunde in ihrer Pflichtauffassung wankend wurden. Dies gibt mir die Überzeugung, daß es dem nunmehrigen Stabschef der SA, mit dem mich das Band alter Kampfgemeinschaft verbindet, endlich gelingen wird, die Organisationen entsprechend meinen Richtlinien zu verjüngen und zu einem noch stärkeren Glied der Bewegung zu machen. Denn niemals werde ich einwilligen, daß etwas zerstört wird, das nicht nur mit den Kämpfen und dem Siege der nationalsozialistischen Bewegung für immer untrennbar verbunden bleibt, sondern das auch ein unmeßbares Verdienst an der Gestaltung des neuen Reichs besitzt.

(Bravo!)

Die SA hat in diesen für sie wie für mich schwersten Tagen ihre innere Treue bewahrt. Sie hat damit zum dritten Male unter Beweis gestellt, daß sie mein ist, genau so wie ich es jederzeit unter Beweis stellen werde, daß ich meinen SA-Männern gehöre.

(Lang anhaltender, lebhafter Beifall.)

In wenigen Wochen wird das Braunhemd wieder die deutschen Straßen beherrschen und jedem eindeutig zu verstehen geben, daß das nationalsozialistische Deutschland nur noch stärker lebt, indem es eine schwere Not überwand.

Als im März des vergangenen Jahres unsere junge Revolution durch Deutschland brauste, war es mein höchstes Bemühen, so wenig als möglich Blut zu vergießen. Millionen meiner ehemaligen Gegner habe ich (C) für den neuen Staat und namens der nationalsozialistischen Partei einen Generalpardon angeboten, Millionen von ihnen sind seitdem zu uns gestoßen und arbeiten am Neubau des Reiches getreulich mit. Ich hoffte, daß es nicht mehr nötig sein würde, diesen Staat noch einmal mit der Waffe in der Faust verteidigen zu müssen. Indem das Schicksal uns diese Prüfung nun dennoch auferlegte, wollen wir uns aber alle geloben, um so fanatischer festzuhalten das, was mit soviel Blut unserer besten Männer erst erkämpft und heute wieder durch Blut deutscher Volksgenossen gehalten werden mußte. So wie ich vor anderthalb Jahren unseren damaligen Gegnern die Versöhnung angeboten habe, so möchte ich auch all denen, die mitschuldig waren an dieser Wahnsinnshandlung, von jetzt ab ebenfalls das Vergessen ansagen. Mögen sie alle in sich gehen und in Erinnerung an diese traurige Not unserer neuen deutschen Geschichte sich mit aller Kraft der Wiedergutmachung widmen! Mögen sie jetzt sicherer als früher die große Aufgabe erkennen, die uns das Schicksal stellt und die nicht gelöst wird durch Bürgerkrieg und Chaos! Mögen sie sich alle verantwortlich fühlen für das kostbarste Gut, das es für das deutsche Volk geben kann: die innere Ordnung und den inneren und äußeren Frieden! So wie ich bereit bin, vor der Geschichte die Verantwortung zu übernehmen für die 24 Stunden der bittersten Entschlüsse meines Lebens, in denen mich das Schicksal wieder gelehrt hat, in banger Sorge mit jedem Gedanken das Teuerste zu umkrallen, was uns auf dieser Welt gegeben ist: das deutsche Volk und das Deutsche Reich!

(Stürmischer Beifall. — Die Abgeordneten erheben sich von den Plätzen und bringen wiederholt Heil-Rufe aus.)

(D)

Präsident Göring: Mein Führer! Kameraden! Noch stehen wir alle unter dem gewaltigen Eindruck der Ausführungen unseres Führers. Er hat Rechenschaft abgelegt vor unserem deutschen Volke, das Sie hier vertreten. Sie haben noch einmal die furchtbar schweren Stunden durchleben können, in denen der Führer uns allen und dem deutschen Volke wiederum Retter geworden ist. Die Aufdeckung der Revolte hat der Führer selbst in lebendigen Farben geschildert. Er hat bewiesen, daß es verschiedene Kräfte gewesen sind, negativ eingestellt jede einzelne, uneinig untereinander, feind an sich und doch zusammengeschweißt und zusammengebunden in dem einen Negativen: den heutigen Staat und damit den Nationalsozialismus zu vernichten. Wenn auch das erste geglückt wäre, so hat der Führer geschildert, wie zum zweiten das negative Wirken zum furchtbaren Chaos führen mußte.

Ich selbst hatte sehr oft Gelegenheit, in schwerer und banger Sorge und Not dem Führer Vortrag zu halten über die Zahl der hereinströmenden Beweise. Und, meine Kameraden, das eine kann ich Ihnen versichern: Ich habe auch miterlebt all die Versuche und immer wieder neuen Versuche, das Ringen um die Seele dieser Verlorenen. Ich selbst habe vor zwei Monaten noch einmal den Stabschef inständig, fast auf den Knien, gebeten, dem Führer und dem Volke nicht die Treue zu brechen. Mit Lächeln darüber hinweggehend, war er in dieser Stunde schon entschlossen, den Dolchstoß zu führen. Ich habe aber auch erlebt, Kameraden, wie immer wieder der Führer jedes Verdienst, und mochte es noch so klein sein, in die Waagschale geworfen hat

(Präsident Göring.)

(A) und immer wieder versuchte, doch noch das Gute herauszubringen. Hoch hat er ihnen alles angerechnet, was sie einst für die Bewegung getan haben. Als aber dann gewogen wurde, da lag auf der anderen Schale die Not des Volkes, und sie wog stärker, und sie mußte dem Führer um unseres Volkes willen das Schwert in die Hand drücken, und er hat es geführt.

Ich habe aber auch miterleben können die furchtbaren Stunden des Leidens des Führers darum, daß die Treue gebrochen wurde von einem Manne, dem er selbst das Vorbild letzter Mannestreue vor uns allen gegeben hat.

(Lebhafte Zustimmung.)

Wir können und dürfen dem Schicksal und dem Allmächtigen danken, daß trotz dieser furchtbaren Not, trotz dieses einzigartigen Verrats doch der Führer heute wieder ein einziges leuchtendes Bekenntnis seines Glaubens und seines Vertrauens zu seinen Getreuen und zu seinem Volk abgelegt hat. Wer könnte ihm fürwahr übel nehmen, wenn er in einsamer Verbitterung in Zukunft regieren würde. Und doch: aus all seinen Worten und Taten sprach wieder die Leidenschaft seines Herzens, das nur für Deutschland und wieder Deutschland schlägt.

(Stürmischer Beifall.)

Das deutsche Volk aber weiß heute, daß es beruhigt leben und beruhigt schaffen kann. Das deutsche Volk weiß: je größer die Not, desto stärker immer der Führer. Und das deutsche Volk weiß, daß, wenn die Not schier unüberwindlich erscheint, dann immer wieder der stahlharte Entschluß des Führers diese Not gemeistert hat und jede künftige meistern wird. Der persönliche Einsatz ist es auch hier gewesen, und so wie der Führer vorhin sagte: nur e i n Mann konnte den Ver-

(B) schwörern entgegentreten, so wissen wir, es wird immer und zu allen Zeiten derselbe Mann sein, der immer wieder an der Spitze allen Gegnern und aller Not entgegentritt.

(Lebhafter Beifall.)

Kameraden, ihr habt es selbst in diesen Tagen und Wochen erlebt, und heute erleben wir es fast zu jeder Stunde, in der wir im Volke stehen: von allen Seiten kommen sie herbei, von allen Seiten leuchten uns die Augen entgegen, von allen Seiten ein einziger Aufschrei der Befreiung; denn jeder, selbst der kleinste Mann hatte unwillkürlich diese furchtbare Not, diesen Alpdruck empfunden und gefühlt. Es war ja letzten Endes kein Arbeiten mehr möglich. Welche staatliche Stelle konnte noch den nationalsozialistischen Staat im Sinne der Zucht und Ordnung führen, wenn man nicht sicher war, jeden Augenblick von Meuterern ausgehoben zu werden. Wie war es noch möglich, überhaupt von Nationalsozialismus zu reden und zu predigen und für ihn zu werben, wenn Führer dieser Bewegung selbst durch ihr Beispiel alles ins Gegenteil kehrten!

(Sehr richtig!)

Das Volk heute empfindet und fühlt und weiß: wiederum verdankt es seine Rettung dem Führer. Und diese Begeisterung war nicht gemacht. Nie war sie so ehrlich wie in diesen Tagen. Und das gerade hat vielleicht das Herz des letzten Deutschen, der noch abseits stand, gewonnen, daß er gesehen hat: hier werden die Schuldigen gefaßt, nicht der kleine Dieb wird gehängt, nein, der große Betrüger kommt ans Schwert.

(Beifall.)

(C) Diese Gerechtigkeit wird in Zukunft ein kostbares Gut sein. Mit dem furchtbaren Beispiel, das wir alle aufs tiefste und schmerzlichste bedauern, ist diese stahlharte Gerechtigkeit nun dem ganzen Volk als Fundament gegeben. Wenn heute das Volk aufatmet in diesem einzigartigen Bewußtsein geborgener Gerechtigkeit, geborgener Sicherheit, wenn das Volk weiß, daß alles das für das Volk geschieht, wenn das Volk empfindet, daß das ganze Arbeiten, alles Denken, die ganze Sorge des Führers bei Tag und bei Nacht nur dem Volke selbst gilt, dann kann und wird das Volk dies durch unauslöschliche Dankbarkeit vergelten und durch die Treue in seiner Gesamtheit, als ganzes Volk, mein Führer, durch die Treue, die einige Ihnen gebrochen haben. Daß das Wort Treue uns allen kein leerer Wahn ist, daß es die Basis bildet, die uns mit Ihnen verbindet, danken wir Ihnen. Sie selbst haben uns diese Treue immer wieder bewiesen. Wir alten Kämpfer wissen, daß Sie es sind, der sich für jeden einzelnen in Stücke reißen lassen würde, wenn er angegriffen wird.

(Stürmischer Beifall.)

Deshalb wissen wir, daß die Treue nach wie vor das feste Fundament bildet, auf dem wir aufzubauen haben. Das Vertrauen, mein Führer, das heute das ganze deutsche Volk, nicht nur Ihre alten Kämpfer, nein, das ganze deutsche Volk Ihnen entgegenbringt, ist wohl das Kostbarste, was ein Mensch auf Erden sich erwerben kann. Sie haben es erreicht, Sie besitzen dieses Vertrauen, und von diesem Vertrauen aus ist es Ihnen möglich, das zu tun, was zum Aufstieg Deutschlands notwendig ist.

Meine Kameraden! Dieses Vertrauen ist aber auch die Plattform, auf welcher heute Deutschland steht. (D) Das Vertrauen der Gefolgschaft zum Führer, das Vertrauen des Volkes zu seinem Kanzler ist das feste Fundament. Wer daran rüttelt, wer dieses Fundament zerstören will, begeht mehr als Hoch- und Landesverrat, der begeht das gewaltigste Verbrechen. Wer an diesem Fundament rüttelt, der muß vernichtet werden; denn er stürzt sonst das Fundament, auf dem Deutschland heute steht.

(Stürmische Zustimmung.)

Was wir jetzt zu tun haben, mein Führer, ist für uns, für jeden einzelnen eine Selbstverständlichkeit. Wenn heute der Reichstag beschließt:

> Der Reichstag billigt die Erklärung der Reichsregierung und dankt dem Reichskanzler für seine tatkräftige und entschlossene Rettung des Vaterlandes vor Bürgerkrieg und Chaos,

so ist das nur der Ausdruck dessen, was das ganze Volk heute Mann für Mann und Frau für Frau erklären würde. Und wenn das Ausland, wenn die ausländische Presse glaubt, Schauerdinge über Deutschland berichten zu können, dann mögen sie draußen den kleinen Parteigenossen, die kleine Parteigenossin fragen: »Wie stehst du zu diesem Satz?«. Ein einziger Aufschrei wird es sein: Wir alle billigen immer das, was unser Führer tut.

(Brausender Beifall. — Die Abgeordneten erheben sich unter stürmischen Heilrufen.)

Die Entschließung ist angenommen.

Damit ist die heutige Sitzung geschlossen.

(Die Abgeordneten singen die erste Strophe des Horst-Wessel-Liedes.)

(Schluß der Sitzung 9 Uhr 52 Minuten.)

Druck und Verlag der Reichsdruckerei, Berlin SW 68.